

UNSERE

GLÜCKs

MOMENTE

GESCHICHTEN AUS
BAYREUTH

Stephan Müller



Wartberg Verlag

UNSERE
GLÜCKs
MOMENTE

GESCHICHTEN AUS
BAYREUTH

Stephan Müller

1. Auflage 2020

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Umschlaggestaltung: r2 | Ravenstein, Verden

Layout: r2 | Ravenstein, Verden

Satz: Christiane Zay, Potsdam

Druck: Druckerei Zimmermann Druck + Verlag GmbH, Balve

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

ISBN: 978-3-8313-3324-0

INHALT

1	GLÜCKLICHE MOMENTE AM HAUPTBAHNHOF _____	6
2	BESTÄNDIGES GLÜCK _____	8
3	SPIEL OHNE GRENZEN _____	11
4	„GLÜCK GEHABT ...“ – NAPOLEON IN BAYREUTH _____	14
5	DAS GELOBTE LAND – DIE FRÄNKISCHE SCHWEIZ _____	16
6	EIN ELEFANT AUF DEM SCHULHOF – ABI-SCHERZE _____	19
7	„DAS GLÜCKLICHE JAWOHLT“ _____	22
8	BAYREUTH IST DEUTSCHER BASKETBALLMEISTER _____	24
9	„WIE EIN NARR IN DIE LUFT“ _____	27
10	VOM GLÜCK, DIE FESTSPIELE IN BAYREUTH ZU HABEN _____	30
11	BAYREUTHER GLÜCKSTREFFER _____	35
12	CASANOVAS BAYREUTHER TOCHTER _____	37
13	GLÜCK IM UNGLÜCK – EIN SPEKTAKULÄRER UNFALL _____	40
14	„ICH HABE GEWEINT VOR GLÜCK“ – EIN MANN WIRD MISS BAYREUTH _____	42
15	DIE GÄNSEMAGD _____	45
16	GEBURTSTAGSÜBERRASCHUNGEN _____	47
17	BAYERN MÜNCHEN AUS DEM POKAL GEWORFEN _____	49
18	BRETTER, DIE DIE WELT BEDEUTEN – VORSINGEN IN BAYREUTH _____	52
19	ZUM GLÜCK GIBT'S ALFREDO – BAYREUTHS ERSTER PIZZABÄCKER	55
20	DER LEBENSRETTETTER _____	57
21	„ES SOLLEN IN MEINEM LANDE ALLE GLÜCKLICH SEIN“ _____	59
22	I LIKE THE WAY IT HURTS _____	63
23	DIE BAYREUTHER FÜNFLINGE _____	65
24	GLÜCKLICH VERHEIRATET _____	68
25	„EIN JUNGE, DER MICH PAPA NENNT, ES IST ZU SCHÖN“ _____	71
26	DAS ATTENTAT AUF DEN FALSCHEN _____	73
27	„PRIWIET, KAK DILA“ ODER SO ÄHNLICH _____	75
28	DER LETZTE TALER _____	77
29	EPILOG _____	79

VORWORT

Wir haben es schon immer gewusst: Wir Franken sind nicht nur die besseren, sondern auch die glücklicheren Bayern.

Im aktuellen Deutsche-Post-Glücksatlas belegen wir den vierten Platz – Wahnsinn! Darauf stoßen wir heute Abend mit einem schönen „Seidla“ Bier an, denn unsere Glücksgefühle sind kaum noch zu bändigen. Ähnlich dem Rentner aus Mittelfranken, der vor einiger Zeit 2,7 Millionen Euro im Lotto gewonnen hat und den total überschwänglichen Überbringer der Nachricht völlig euphorisiert mit den Worten „Bassd scho!“ empfangen haben soll. So sind wir eben.

Auch Vicco von Bülow alias Lorient braucht nicht viel mehr Worte, als er sich dem berühmten Marcel-Proust-Fragebogen im Magazin der Frankfurter Allgemeinen Zeitung stellte:

FAZ: „Was ist für Sie das vollkommene Glück?“

Lorient: „Bayreuth – Ankunft.“

FAZ: „Was ist das größte Unglück?“

Lorient: „Bayreuth – Abfahrt.“

Loriots „Glücksmomente“ in Bayreuth beziehen sich auf den Grünen Hügel, auf das Festspielhaus und Richard Wagners Opernwerk.

Doch neben wagnerschen Glücksmomenten gibt es in Bayreuth noch andere glückliche Begebenheiten im Alltag dieser und vergangener Tage, wie etwa Vater und Sohn, die einen Verkehrsunfall mit einer Brauereikutsche unverletzt überstanden, einer Gänsemagd, die einen echten Herzog ehelichte, Richard Wagners Vaterfreuden, Casanovas Bayreuther Tochter, einen spektakulären Sieg der Spielvereinigung Bayreuth gegen die Münchner Bayern im DFB-Pokal und noch viele, viele mehr.

Stephan Müller



GLÜCKLICHE MOMENTE AM HAUPTBAHNHOF

„Wir sind zu Ihnen gekommen, um Ihnen mitzuteilen, dass heute Ihre Ausreise“ – der Rest des Satzes von Hans Dietrich Genscher ging im euphorischen Jubel der Menge unter. Für den damaligen deutschen Außenminister war dieser unvollständige Satz am 30. September 1989 vom Balkon der deutschen Botschaft in Prag der „bewegendste Moment“ in seiner gesamten politischen Karriere. „Noch nie“, sagte Genscher, „habe ich so viele Freudentränen gesehen.“ Wenn dieser Augenblick im Fernsehen wiederholt wird, wischen sich noch immer viele Deutsche in Ost und West ein Tränchen aus den Augen.

Mehr als 4000 DDR-Flüchtlinge drängten sich seinerzeit wochenlang in der Botschaft der Bundesrepublik in Prag. Genscher hatte mit der DDR-Führung vereinbart, dass die Ausreise in die Bundesrepublik per Zug erfolgen solle. Einen Schreck bekamen die Flüchtlinge, als sie erfuhren, dass die Zugfahrt von Prag über Dresden, Karl-Marx-Stadt, Plauen, Hof und auch Bayreuth erfolgen sollte, damit dem DDR-Regime zumindest scheinbar ein souveränes Handeln attestiert werden konnte. So konnten Stasi-Mitarbeiter während der Fahrt zusteigen, den Botschaftsflüchtlingen die DDR-Pässe abnehmen und somit selbst ausbürgern. Genscher akzeptierte dies, bestand jedoch darauf, dass in jedem Wagen der vielen Sonderzüge jeweils zwei Mitarbeiter des Auswärtigen Amtes auf der 250 Kilometer langen Fahrt durch die DDR anwesend sind.

Die Züge erreichten am Sonntag, dem 1. Oktober die westdeutsche Grenze und schließlich Oberfranken. Am Hauptbahnhof in Hof wurden die Flüchtlinge verteilt. Die Züge fuhren von Hof aus in verschiedene Richtungen weiter.

Um 14.50 Uhr kam der erste Zug mit der Nummer 18.518 mit 365 Botschaftsflüchtlingen am Bayreuther Hauptbahnhof an. Der Jubel am Bahnsteig war grenzenlos. Die Botschaftsflüchtlinge winkten Oberbürgermeister Dr. Dieter Mronz und den Bayreuthern schon aus den Zugfenstern zu. Vor dem Bahnhofsgelände standen Fahrzeuge des Roten Kreuzes, des THW und des Bundesgrenzschutzes bereit, um die Menschen schnell in die BGS-Kaserne zu bringen. Dort hatten sie nach den unwürdigen Verhältnissen in der Prager Botschaft endlich wieder die Möglichkeit, in richtigen Betten zu schlafen.

Am nächsten Tag halfen die Bayreuther bei der Bürokratie. Mitarbeiter der Stadtverwaltung und des Arbeitsamtes stellten Papiere aus und für manchen, der Verwandte in einem anderen Bundesland hatte, wurde die Weiterfahrt für einen Neuanfang organisiert.

Das Ganze wurde noch getoppt, als nur wenige Wochen später am Donnerstag, dem 9. November, die Mauer fiel. Am Wochenende darauf kamen wieder DDR-Bürger nach Bayreuth. Nicht mit der Eisenbahn, sondern mit ihren Trabis. Über 25 000 sollen es schon am ersten Wochenende nach der Grenzöffnung gewesen sein.

Bleibt noch nachzutragen, wie Hans-Dietrich Genscher seinen Satz vervollständigen wollte: „Wir sind zu Ihnen gekommen, um Ihnen mitzuteilen, dass heute Ihre Ausreise möglich geworden ist.“



BESTÄNDIGES GLÜCK

Bayreuth im September 1793: Der Schriftsteller Jean Paul besucht die alte Residenzstadt und seinen Freund Emanuel Osmund. Vielleicht haben die beiden Männer einen Spaziergang von der Friedrichstraße, vorbei am „Theater im Reithaus“ zum Neuen Schloss und über den Kutscherplatz zum Markgräflichen Opernhaus gemacht. Möglicherweise ist Jean Paul auf dem Weg der siebenjährige Carl aufgefallen, der lustig um seine Eltern sprang, und möglicherweise sah er den 23-jährigen Alexander, der vom preußischen Oberbergdépartement, das sich entweder in der Kanzlei oder im Alten Schloss befand, nach Hause ging. Es ist ein fiktiver Gedankengang, aber bei nur 9000 Einwohnern, die Bayreuth damals hatte, sicher keine unwahrscheinlicher.

Der Dichter Jean Paul, der spätere Komponist Carl Maria von Weber und der Bergmann und berühmte Naturforscher Alexander von Humboldt waren gleichzeitig in Bayreuth. Alle drei Männer, die sich zu diesem Zeitpunkt kaum kennen konnten, haben ihr Glück gemacht.

„Ich bin gestern zum königlichen Oberbergmeister in den beiden fränkischen Fürstentümern ernannt worden. Alle meine Wünsche sind nun erfüllt. Ich werde von nun an ganz dem praktischen Bergbau und der Mineralogie leben“, schrieb der erst 23-jährige Alexander von Humboldt an seinen Freund Carl Freiesleben. Am 30. Mai 1793 trat er seinen Dienst im preußischen Oberbergdépartement in Bayreuth an, besuchte hoch zu Ross

die Reviere und widmete sich mit ganzer Kraft der ihm anvertrauten Bergämter in Goldkronach, Naila und Wunsiedel. In den Betriebsanalysen stellte er schnell die Mängel fest und lieferte Verbesserungsvorschläge. In kürzester Zeit gelang es Humboldt, die maroden Bergwerke profitabel zu machen.

„In Goldkronach besonders bin ich glücklicher, als ich je wagen durfte zu glauben“, schrieb er im Januar 1794 an Freiesleben. Er verbesserte den Lebensstandard der Bergleute und sicherte die Witwen und Waisen von verunglückten Bergleuten mit „Büch-sengeldern“ ab. In Steben gründete er eine „Bergschule“, um das junge Bergvolk auszubilden. Zusammen mit dem Berggeschworenen Eberhard Friedrich Jacob Killinger unternahm er zahlreiche nicht ungefährliche Versuche, die ihm beinahe zum Verhängnis wurden. Er wollte herausfinden, wieviel Sauerstoff ein Arbeiter in den schlecht belüfteten Schächten braucht und testete unter Tage seinen selbstentwickelten „Lichterhalter“, damit seine Bergleute unter Tage effizienter arbeiten könnten. Das ging beinahe schief. Im Bergwerk „Beständiges Glück“ in Berneck überlebte er am 13. Oktober 1796 nur durch großes Glück. In dem Schacht freute er sich noch, dass seine Lampe „hell in bösen Wetter“ brannte. Doch dann erinnerte er sich: „Mir wurde müde, sehr wohl, betaumelt, ich sank in die Knie neben der Lampe.“ Von Humboldt verlor das Bewusstsein und konnte im letzten Moment durch Bergbaumeister Killinger gerettet werden, welcher außerhalb des Stollens gewartet hatte. Zwei Tage fühlte er sich „besoffen und matt“, freute sich aber, dass die Lampe bei seinem Erwachen noch brannte: „Das war wohl der Ohnmacht wert!“

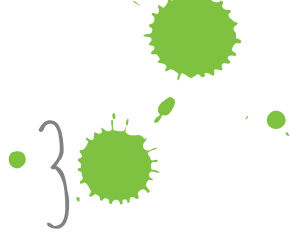
In dieser Zeit packte Alexander von Humboldt mehr und mehr das Fernweh. „Ich bereite mich jetzt ernsthaft zu einer großen

Reise außerhalb Europas vor“, schrieb er und schied Ende Dezember 1796 auf eigenen Wunsch aus dem Bergdienst aus. Am 24. Februar 1797 verließ er Bayreuth und widmete sich seinen Forschungsreisen. Freudig erregt schreibt er: „Der Augenblick, wo man zum ersten Mal von Europa scheidet, hat etwas Ergreifendes!“

In Lateinamerika und Zentralasien beschäftigte er sich mit der Astronomie, machte physikalische Experimente und erforschte die Tier- und Pflanzenwelt. Er wurde weltberühmt ... und glücklich.

„ Ich bin gestern zum königlichen Oberbergmeister in den beiden fränkischen Fürstentümern (im Oberbergdépartement Bayreuth) ernannt worden. Alle meine Wünsche sind nun erfüllt.“

Alexander von Humboldt, 1793



SPIEL OHNE GRENZEN

Es ist kein Fußball, es ist kein Boxen, es ist nur ein Spiel und war trotzdem ein Straßenfeger: das „Spiel ohne Grenzen“. In den Sommermonaten der 1960er- und 1970er-Jahre hatte diese Sendung in ganz Europa Kultstatus.

In Deutschland, Großbritannien und den Niederlanden wurden Einschaltquoten von 60 bis 70 Prozent für „Spiel ohne Grenzen“, „Games without frontiers“ beziehungsweise „Spel zonder grenzen“ oder „It's a knockout“ registriert. In Italien waren es unglaubliche 80 Prozent, die „Giochi senza frontiere“ schauten. In Deutschland wurde die Sendung der Eurovision von rund 18 Millionen und in ganz Europa von weit über 100 Millionen Fernsehzuschauern live gesehen.

Unter diesen Vorzeichen schlug im Herbst 1973 eine Nachricht „wie eine Bombe“ ein: Bayreuth wird bei der TV-Show „Spiel ohne Grenzen“ dabei sein. Sollten die Bayreuther den nationalen Vorentscheid am 12. Mai 1974 in Kempten gewinnen, würden sie sich für die internationale Runde am 4. September 1974 mit Städten aus Italien, Frankreich, der Niederlande, Belgien, der Schweiz und Großbritannien qualifizieren. Und: „Der Austragungsort ist Bayreuth!“

Der Gedanke, dass es bei einer Niederlage in der Vorrunde kein „Heimspiel“ gäbe, sondern Deutschland in Bayreuth von Kempten vertreten würde, kam gar nicht erst auf. Mehr als 100 junge Leute meldeten sich beim Sportamt, um die Stadt Bayreuth vertreten zu dürfen. Das Trainerteam Wolfgang Heymann, Susanne Reymann

GLÜCKSMOMENTE

und Annegret Bauer nominierten erst einmal 70 junge Sportlerinnen und Sportler, die nun zu einem regelmäßigen Training gegeben wurden. Nach und nach wurde die Teilnehmerzahl auf 15 Leute reduziert.

Ausgewählt wurden die Turnerin Lydia Fritsch, die erst 16-jährige „Allrounderin“ Wiltrud Papke, Renate Csilla, die Leichtathletin Ursel Hacker und Trainerin Annegret Bauer. Als Ersatz bei den Damen wurden Angelika Müller und Renate Schiller nominiert. Bei den Herren wollte sich Trainer Wolfgang Heymann noch nicht endgültig festlegen. „Nach dem Prinzip der heilsamen Unruhe, die jeder als Faust im Nacken die Gewissheit spürt, dass noch zwei werden ausscheiden müssen“, nominierte er mit Horst Rösner, Horst Feulner, Peter Birkel, Peter Herzing, Heimo Kumst, Dieter Heuschkel, Klaus Zinnecker, Friedrich Meyer, Anton Engelbrecht und Hans Hübner zehn Männer für den Städtewettstreit in Kempten.

Im Allgäu standen die Disziplinen ganz im Zeichen des Frühlings mit Blumen und Schmetterlingen. Die Einheimischen gingen gleich von Beginn an in Führung. Bis zum Ende glichen die Bayreuther aber immer wieder aus, sodass am Ende ein 12:12-Unentschieden auf der Anzeigentafel stand.

Nur selten war das Spiel zwischen zwei deutschen Städten so spannend gewesen. Der „Held des Tages“ war der erst 17-jährige Horst Feulner, der seine beiden Spiele unter anderem als meisterlicher Stelzenläufer locker gewann und somit alleine vier Punkte einheimste.

Mit dem Remis waren schon beide Teams für die Internationale Runde qualifiziert, weil sich auch der beste Verlierer aus den sechs nationalen Spielen qualifizierte. Nun musste ein Tauziehen ent-

scheiden. Der Sieger würde in Bayreuth, der Verlierer im englischen Northampton spielen. Ehe sich die Kemptener versahen, wurden sie vom Handballer Hans Hübner, von Heimo Kumst, Polizei-Vizeeuropameister im Judo, Dieter Heuschkel, der hinter dem Goldmedaillengewinner Wolfermann zweitbesten Speerwerfer in Bayern war, und Trainer Wolfgang Heymann zweimal hintereinander mit einem blitzschnellen „Hau-Ruck“ in die gegnerische Hälfte gezogen.

Die Bayreuther konnten ihr Glück kaum fassen. Jetzt durften sie in der internationalen Runde nicht nur vor einem Millionenpublikum aus ganz Europa, sondern auch vor dem heimischen Publikum in Bayreuth antreten.

Der europäische Städtewettkampf ging am 4. September 1974 auf dem Luitpoldplatz über die Bühne. Natürlich kamen die Organisatoren des WDR gerade aus internationaler Sicht nicht um das Thema „Bayreuther Festspiele“ herum. Die Kulissen um das Thema „Verspielte Opernwelt“ hatte der Spiel-ohne-Grenzen-erfahrene Dekorateur Willi Steinberg aus Hilden bei Düsseldorf geschaffen. Ein 25 Meter langes Schiff, edle Rosse, mächtige Walküren, die Schuhe von Hans Sachs, ein Drache und ein Schwan waren nur einige der Figuren und Bauten, die in Steinbergs Werkstatt entstanden waren und für die damalige Zeit unglaubliche 500 000 Mark gekostet hatten.

Die Moderatoren waren der Eisschnellläufer und zweifache Goldmedaillengewinner Erhard Keller und die Fernsehmoderatorin Marie-Louise Steinbauer. Nach einem spannenden Spiel siegte schließlich die italienische Mannschaft aus Marostica, die sich damit für die Endrunde qualifizierte. Das Bayreuther Team erkämpfte sich nach einem katastrophalen Start noch den zweiten Rang im Endklassement.



„GLÜCK GEHABT ...“ – NAPOLEON IN BAYREUTH

„Vive l’empereur“ – es lebe der Imperator – jubelten die französischen Truppen Napoleon Bonaparte zu, als er am frühen Morgen des 16. Mai 1812 im Bayreuther Hofgarten mit seinem Marschall Louis-Alexander Berthier zur befohlenen Truppenparade antrat. Der Kaiser der Franzosen kam, um seine Soldaten vor dem Russlandfeldzug mit Orden und Ehrenzeichen zu bedenken. Er ließ einem französischen Grenadier, der alle Schlachten mitgemacht hatte und der in einer Eingabe um den Orden der Ehrenlegion gebeten hatte, durch den Fürsten Talleyrand seinen eigenen Orden an die Brust heften und der bayerische Major von Heinisch erhielt das Kreuz der Ehrenlegion.

Auch die Schwester des damals in Bayreuth lebenden französischen Sprachlehrers La Salle vergaß diesen Tag nie. Auf Knien hatte sie Napoleon um die Erlaubnis gebeten, nach Frankreich zurückkehren zu dürfen. Er willigte sofort ein, sodass sie ihm vor lauter Freudentränen kaum danken konnte.

Nach den Ehrungen begab sich der völlig übernächtigte und eigentlich immer noch schlecht gelaunte Kaiser der Franzosen zum nicht weit entfernten Markgräflichen Opernhaus, um mit seinen Offizieren, seiner Gemahlin Louise von Österreich und deren Hofdame, Herzogin von Belluno, das prunkvolle Theater zu bestaunen.

Doch der Bayreuther Kaufmann Fischer aus der Schlosstraße führte Übles im Schilde. Auf dem Weg zum Opernhaus entging Napoleon Bonaparte knapp einem Attentat, das Fischer auf der heutigen Ludwigstraße geplant hatte. Johann Wilhelm Holle beschreibt in seiner Stadtchronik, dass Fischer „vom Stadtbach Tappert unter seinem Hause die Straße unterminierte und mit Pulver füllte, um den Usurpator während des Vorüberfahrens in die Luft zu sprengen“.

Wäre das Attentat geglückt, der Russlandfeldzug, die Leipziger Völkerschlacht und die Schlacht bei Waterloo mit vielen tausenden gefallenen Soldaten wären der Menschheit erspart geblieben. Doch wir ahnen es: Bayreuther Kaufleute sind als Terroristen gänzlich ungeeignet. Der Attentäter hat, warum auch immer, den richtigen Zeitpunkt und damit auch Bayreuths Einzug in alle Geschichtsbücher verpasst. Und Napoleon? Der hat einfach nur Glück gehabt.

„ Die Gegend um Bayreuth ist schön; es ist in einem weiten Zirkel von Bergen umschlossen... Wir logierten sehr gut. Ich kann mich nicht länger enthalten, die vortreffliche, unerwartete Aufnahme zu rühmen, die wir hier in Bayreuth genossen... Ein Opernhaus, das wohl fast so groß als das Berliner Opernhaus und als eines der größten und prächtigsten Opernhäuser in der Welt berufen ist.“

Wilhelm Heinrich Wackenroder, Pflingstreise, 1793

GLÜCKSMOMENTE GESCHICHTEN AUS **BAYREUTH**

Im Januar 1980 gelang der Spielvereinigung Bayreuth der Coup: Sie warf Bayern München aus dem DFB-Pokal. Die Spieler und Fans konnten ihr Glück kaum fassen.

Der 22. Mai 1872 gehört zweifellos zu den glücklichsten Tagen im Leben Richard Wagners: An diesem Tag feierte er nicht nur Geburtstag, sondern auch die Grundsteinlegung zum Festspielhaus.

Glück im Unglück hatten ein Vater und sein Sohn: Während des Volksfestumzugs überfuhr ein Kutschengespann ihren Opel Manta – niemand wurde verletzt!

Am 8. September 1770 durchschlug eine Pistolenkugel eine Scheibe des Hauses des Kammerkommissars Johann Michel: Er wurde in den Unterleib getroffen, konnte aber geheilt werden – Glück gehabt!

Von diesen und vielen anderen Bayreuther Glücksmomenten handelt dieser Band.



Stephan Müller wurde 1965 in Bayreuth geboren. Bereits seit 1984 verfolgt er als freier Journalist die Bayreuther Geschehnisse mit Schreibblock und Kamera. Als Gästeführer und langjähriges beratendes Mitglied im Kulturausschuss gehören die Geschichte der Bayreuther Festspiele, das Werk von Richard Wagner und die Stadtgeschichte zu seinen Spezialgebieten. Seit 2008 ist er Mitglied des Bayreuther Stadtrates.

ISBN: 978-3-8313-3324-0



9 783831 333240

€ 12,00 (D)